Die Werkmeisterprüfung für den hochbautechnischen Dienst betr.

Nr. 7634. Wir bringen nachstehende Bekanntmachung Großh. Ministeriums des Innern zur allgemeinen Kenntniß.

Den 2. März 1898.

Großh. Bezirksamt:

Breisach: Emmendingen: Ettenheim: Staufen: Waldkirch: Jolly. Salzer. Turban. Kretzdorn. Genzken.

Bekanntmachung.

Der Beginn der nächsten Werkmeisterprüfung für den hochbautechnischen Dienst ist auf

Montag den 25. April d. J.

festgesetzt.

Die Gesuche um Zulassung zur Prüfung sind spätestens bis 15. März d. J. mit den nach § 4 Abs. 2 u. 3 der landesherrlichen Verordnung vom 8. Dezember 1883 (Ges.- u. V.-O.-Bl. 1884 Nr. I S. 1) erforderlichen Belegen beim Bezirksamt zur weiteren Vorlage einzureichen.

Dabei wird darauf aufmerksam gemacht, daß für den Nachweis der praktischen Ausbildung der Kandidaten allgemein gehaltene Zeugnisse nicht genügen, in denselben vielmehr genau angegeben sein muß, in welcher Weise die Beschäftigung in den einzelnen Stellen erfolgte.

Karlsruhe, den 28. Februar 1898.

Großh. Ministerium des Innern.

Eisenlohr. Zoeller.

Förderung des Obstbaues betr.

Der diesjährige Hauptobstbaukurs an der Großh. Ackerbauschule Hochburg bei Emmendingen findet statt in der Zeit vom 12. April bis 18. Mai und vom 15. August bis 24. September.

In demselben werden junge Leute nach zurückgelegtem 15. Lebensjahre aufgenommen. Die Schüler erhalten Kost und Wohnung in der Anstalt gegen eine tägliche Vergütung von 1,40 Mk. Diese Kosten können jedoch solchen Schülern, die sich durch Fleiß und gutes Betragen auszeichnen und nach ihren persönlichen Verhältnissen einer Beihilfe bedürfen, hälftig oder ganz nachgelassen werden. Entfernt wohnenden Theilnehmern können die Reisekosten ganz oder theilweise ersetzt werden. Anmeldungen sind unter Vorlage eines Leumundszeugnisses und, wenn auf Vergünstigung Anspruch erhoben wird, eines Vermögenszeugnisses, in welchem die Familien-, Vermögens- und Erwerbsverhältnisse der Eltern enthalten sein müssen, bei dem unterzeichneten Vorstand, der weitere Auskunft gerne ertheilt, schriftlich einzureichen.

Hochburg, den 2. März 1898.

Großh. Ackerbauschule.

Junghans.

Nr. 7553. Vorstehendes bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß.

Den 3. März 1898.

Großh. Bezirksamt.

Breisach: Emmendingen: Ettenheim: Staufen: Waldkirch: Jolly. Salzer. Turban. Kretzdorn. Genzken.

Kreis-Haushaltungsschule Kenzingen.

Die öffentliche Prüfung des Winterkurses findet am 31. März d. J., Vormittags 1/2 9 Uhr statt, wozu die Eltern und Verwandten der Schülerinnen und überhaupt alle Freunde der Schule eingeladen werden.

Der Sommerkurs beginnt am 3. Mai 1898.

Der praktische und theoretische Unterricht umfaßt alle Zweige des bürgerlichen Haushalts, insbesondere Kochen, Backen, Waschen, Milchwirthschaft, Gartenbau, Obstverwerthungs-Kurs, weibliche Handarbeiten einschließlich Hemden- und Kleidermachen, Ernährungs- und Gesundheitslehre, Krankenpflege, Buchführung und Geschäftsaufsätze.

Der Unterricht ist unentgeltlich. Lehrer und Schülerinnen bilden eine Familie, daher sorgfältige Erziehung. Das Kostgeld wird zum Selbstkostenpreis berechnet.

Für den Sommerkurs können unbemittelten, fleißigen Schülerinnen Stipendien gewährt werden.

Anmeldungen nimmt der Vorsitzende des Aufsichtsraths entgegen, welcher auch zu jeder Auskunft gerne bereit ist.

Kenzingen, den 2. März 1898.

Der Aufsichtsrath.

Kaiser.

Nr. 7649. Vorstehendes bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß.

Den 4. März 1898. Großh. Bezirksamt.

Breisach: Emmendingen: Ettenheim: Staufen: Waldkirch: Jolly. Salzer. Turban. Kretzdorn. Genzken.

Maul- und Klauenseuche betr.

Nr. 7727. Nachdem die Maul- und Klauenseuche in den Stallungen des Altadlerwirths Joseph Hug in Endingen ausgebrochen ist, wird über diese Stallungen Stallsperre verhängt.

Zugleich werden für die Gemeinde Endingen die Maßregeln der §§ 57 und 58 der V.-O. vom 19. Dezember 1895 in Kraft gesetzt.

Emmendingen, den 5. März 1898.

Großh. Bezirksamt.

Zerrenner.

Holzversteigerung.

Die Gr. Bezirksforstei Emmendingen versteigert mit üblicher Vorgrift im Rebstock in Emmendingen jeweils morgens 9 Uhr beginnend aus Domänenwald Dist. III Abth. Kohlwald, Ankenbuck, Laber und Stockberg am

Dienstag den 15. März d. Js.

18 Wagnerbuchen, 48 Eichen III. und IV. Kl., 37 Fichten und Weißtannenstämme, III. und IV. Kl., 3 Forlen III. Kl.; 54 starke Stangen (Fichten), 185 ficht. Hopfenst. II. Kl., 455 ficht. Baumpfähle, 850 ficht. Rebstecken und 2200 Bohnenstecken.

Mittwoch den 16. März ds. Js.

105 Ster buchene, 4 Ster eichene, 46 Ster gem. und 7 Ster forlene Scheiter; 3 Ster buchene, 6 Ster eichene und 240 Ster gem. Prügel; 10 365 gem. (meist Durchforstungs-) Wellen, 280 Nadelwellen und 1970 Faschinen. 3752

Forstwart Mänklin in Mundingen zeigt das Holz vor.

Hausfrauen

sollte nicht versäumen, ihre Schuhe wöchentlich 1 bis 2 Mal mit Krebs-Fett zu schmieren, denn dieselben halten noch einmal so lange, wie wenn solche stets nur gewichst oder mit schlechten Fetten geschmiert werden.

Man lasse sich daher durch das schöne Aussehen mancher Fette nicht beirren, sondern verlange ausdrücklich Krebs-Fett.

Dosen à 10, 20 und 40 Pfg. sind zu haben: 3047

Emmendingen: J. S. Günzburger Wwe.
„ Hugo Günzburger.
„ Conrad Lutz.
„ Wilh. Reichelt und
„ X. Schindler.
Bahlingen: Hch. Roos.
Denzlingen: L. Rabling, Sohn,
Eichstetten: Jak. M. Schmidt,
„ Frl. B. Roßkopf.
Endingen: Lothar Hirtler.
„ Frau J. Menzer.
„ Wilh. Schmelzle,
„ J. B. Wilhelm.
Forchheim: Jos. Held,
„ Frl. Josepha Lösch,
Köndringen: Herm. Engler,
Malterdingen: Carl Menton,
Riegel: Carl Giedemann,
Theningen: G. H. Stehle,
Weisweil: Fr. Klipfel-Henninger,
Wyhl: J. König Ww. Nachf. u.
„ Erh. Karle.

Wer bauen will spart Geld!

Man verlange Preisliste über **Baugips, Portlandcement, Schwemmsteine, Gips u. Cementdielen, Carbolineum, Dachpappe, Isolierplatten, Bodenplatten, Abortrohr- und -Schüsseln** 2c. bei **Paul Egle,** Kronenstr. 9., **Freiburg i. B.** 3772

Feldgips, reichlich stückstoffhaltig, für Klee und dergl. oder Beimischung zu Compost in Säcken billigst.

Pferdeteppich verloren

zwischen Denzlingen und Emmendingen. 3768

Finder wolle denselben in der Geschäftsst. d. Bl. gegen Belohnung abgeben.

Einen neuen eisernen

Einspänner-Wagen

mit Zugehör hat zu verkaufen

3770 Maurer **Kaltenbach,** Sexau.

Kuhdung,

einige Wagen voll, hat zu verkaufen Sonnenwirth **Leimenstoll** in **Börsteten.** 3769

Wer liebt nicht?

eine zarte, weiße Haut und einen rosigen, jugendfrischen Teint? Gebrauchen Sie daher nur: Radebeuler

Lilienmilch-Seife

v. Bergmann u. Co., Radebeul-Dresden vorzüglich gegen Sommersprossen sowie wohlthätig u. verschönernd auf die Haut wirkend. à St. 50 Pf. bei

Josef Fuchs, Friseur.

Textbuch

zum

Lutherfestspiel

von Hans Herrig.

Vorräthig in der

Buchhandlung der Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter.

Luther-Festspiel

von **Hans Herrig.**

VI. Aufführung: **Freitag, den 11. März, Abends 8/4 8 Uhr** in der **Evang. Stadtkirche.**

Preise der Plätze:

1. Platz (nummerirt) 1 Mk. 50 Pfg., 2. Platz 80 Pfg., 3. Platz (erste und zweite Empore) 40 Pfg.

Billete sind im **Vorverkauf** bei Herrn Hutmacher **Schmidt** zu haben. 3722

Kassenöffnung 1 Stunde vor Beginn der Vorstellung. Dauer der Aufführung: 2 Stunden.

Der Festspiel-Ausschuß.

Der Reingewinn wird dem Fond zur beabsichtigten Erbauung eines evangel. Vereinshauses zugeführt.

Täglich

frisch gewässerte Stockfische,

jeden Freitag

frische Schellfische

bei 3756

W. Reichelt.

Hutlager Held,

Freiburg, Friedrichstraße 7.

Abtheilung für billige Hüte. 3740

Herrenhüte von Mk. 1.50, Knabenhüte von Mk. 1.— an.

Melassetorfmehlfutter.

Fabrikat der Zuckerfabrik Frankenthal
Garantie Zuckergehalt 38—40%.

Vorzügliches, billigstes Kraftfuttermittel für Pferde Rindvieh, Schweine und Schafe.

Hoher Nährwerth, ausgezeichnete Bekömmlichkeit für die Thiere, bewährtes Futtermittel für Milcherzeugung hinsichtlich Steigerung an Menge und Fettgehalt der Milch, auch als Mastfutter sehr empfohlen.

Lager in **Freiburg** bei

Ernst Bolyp,
Vertreter der Zuckerfabrik Frankenthal,

desgleichen in **Köndringen** bei

Hermann Engler,

in **Landeck** und **Mundingen** bei

3733 **Friedrich Mößner,** Landwirth in **Landeck.**

Kürschners Bücher

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Univ.-Konversations-Lexikon — Kompendium des Weltwissens ✻ Unentbehrlich in jedem Haus ✻ Antwortet auf 100 000 be Fragen ✻ Vereinigt den Inhalt vielbändiger Lexika ✻ 2700 Illustrationen ✻ 213 600 Zeilen ✻ Solid u. eleg. geb. **3 Mark**

3

Weltsprachen-Lexikon — ersetzt deutsch-engl.-französ.-ital.-latein. Wörterbücher ✻ Vollständiges Fremdwörterbuch, Originalausgabe ✻ Modernen Bedürfnissen entgegenkommend ✻ Kostet ebensviel eleg. geb. Mark **3** bei 800 960 Zeilen Text. ✻

Das ist des Deutschen Vaterland.

Eine Wanderung durch deutsche Gaue von Joseph Kürschner.
Mit 1275 Illustrationen. Eleg. geb. 12 Mark.

Das schönste Prachtwerk über Deutschland.

Prospekte durch Hermann Hillger Verlag, Berlin NW. 7, und alle Buchhandlungen.

Vorräthig in der

Buchhandlung der Druck- und Verlagsgesellschaft vormals Dölter. 3175 a

---

Ev. Gesangbücher

in grösster Auswahl vom einfachsten bis elegantesten Einband mit Gold, Silber und Elfenbein sind zu haben in der

Buchhandlung der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter Emmendingen.

NB. Auch solche in grobem Druck sind stets zur Auswahl vorräthig.

Nr. 60. Emmendingen, Samstag, 12. März 1898. 32. Jahrgang.

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft".

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur Mk. 1.50. — Anzeigen: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

Amtliche Nachrichten

(Aus der „Karlsruher Zeitung".)

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 9. März d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Königlich Preußischen Secondelieutenant im 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiment Nr. 109, Freiherrn v. Grünau, das Ritterkreuz 2. Klasse Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 20. Februar d. J. gnädigst geruht, dem mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines Kreisschulraths für den Schulkreis Villingen in provisorischer Weise betrauten Professor Dr. August Stocker die etatmäßige Amtsstelle eines Kreisschulraths für den Schulkreis Villingen zu übertragen.

Mit Entschließung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 3. März d. J. wurde Obertelegraphist Franz Mayer in Bruchsal zur Zentralverwaltung versetzt.

Durch Entschließung Großh. Zolldirektion vom 8. März d. J. wurde der z. Zt. als berittener Grenzaufseher verwendete Hauptamtsassistent Josef Steiner in Weil mit der Verwaltung des Grenzkontrolbezirk II betraut.

Deutsches Reich.

— Wie die „Metzer Ztg." hört, gedenkt an der am 20. d. vor sich gehenden Enthüllung des Denkmals des Prinzen Friedrich Karl auch der Großherzog von Baden theilzunehmen, wenn es ihm sein Gesundheitszustand gestattet.

— Der Kaiser hat bei seinem jüngsten Aufenthalt in Bremerhaven in Lebensgefahr geschwebt. Das „Kleine Journal" berichtet darüber: „Der Kaiser verließ das Panzerschiff „Kurfürst Friedrich Wilhelm" auf einer kleinen Dampfbarkasse, die von der der Westseite zugewendeten Steuerbordseite des Panzers abfuhr. Als die Dampfbarkasse das Heck des Dampfers passirte, fuhr in demselben Augenblick der seewärts steuernde Fischdampfer „Seestern" an der Backbordseite des „Kurfürst Friedrich Wilhelm" vorbei. Die beiden Fahrzeuge, die sich erst im letzten Augenblick bemerken konnten, fuhren direkt aufeinander los. Eine Kollision schien unvermeidlich. Den Zuschauern stockte vor Angst der Atem. Glücklicherweise hatte der Kapitän des Fischdampfers die Geistesgegenwart, das Steuer hart an Backbord zu legen, und so fuhr denn haarscharf der „Seestern" hinter der kaiserlichen Barkasse vorbei. Der Kaiser hat sich anerkennend über das geschickt und schneidig ausgeführte Manöver des Kapitäns des Fischdampfers ausgesprochen und sich den Namen des Schiffes und dessen Führers bezeichnen lassen.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht heute einen kaiserlichen Erlaß, nach dem auf Grund des Gesetzes vom 31. Mai 1897 und vom 30. Juni 1897 für Zwecke der Verwaltung des Reichsheeres und der Marine und der Reichseisenbahnen einen Betrag vom zusammen 81 694 399 Mark durch eine Anleihe beschafft werden soll.

Stuttgart, 9. März. Finanzminister v. Riecke ist heute früh 5 Uhr gestorben. Derselbe war im Jahre 1830 geboren und seit 6 Jahren Minister. Er war ein sehr fleißiger und verdienter Beamter, der sich eine umfassende Steuerreform, für die er in letzter Zeit sehr thätig war, zum Ziel gesetzt hatte. Auch schriftstellerisch war der Verstorbene thätig gewesen.

— Regierungsassessor Adolf Böcking ist wenige Tage nach seiner Ankunft in Togo, wo er das Amt eines Kanzlers und Stellvertreters des Landeshauptmanns übernehmen sollte, in Lome am Fieber gestorben. Böcking war 1867 zu Trarbach an der Mosel geboren und trat nach Absolvirung des Assessorenexamens in die Kolonialabtheilung des Auswärtigen Amtes ein.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 10. März. Das neue Ministerium wird sich in der Eröffnungssitzung im Abgeordnetenhause nicht mit einem Programm einführen, sondern sich nur vorstellen. Erst nach der Konstituirung des Hauses wird der Ministerpräsident Namens der Regierung eine programmatische Erklärung abgeben. Die allgemeine Ansicht geht dahin, daß auch die diesmalige Reichsraths-Session außerordentlich stürmisch verlaufen wird, die Oppositionsparteien sind entschlossen, keinesfalls durch die angekündigte Drohung des Grafen Thun, mit eiserner Strenge gegen die Opposition vorgehen zu wollen, sich einschüchtern zu lassen. Die Oppositionsblätter erklären, falls Graf Thun weiter nach dem Ideenkreise der böhmischen Feudalen zu regieren beabsichtige, werde er recht bald den Schiffbruch Badenis theilen.

Asien.

Bombay, 10. März. Die gemeldeten Unruhen wurden hervorgerufen durch den Versuch der Sanitätsbeamten, den Grund der Krankheit einer Mohamedanerin zu erfahren, die in der Riponroad wohnte. Es wurde ihnen jedoch der Zutritt zu dem betreffenden Hause verweigert. Alsbald sammelte sich eine große Menschenmenge an, die nach den Beamten mit Steinen warf, sodaß sich die Beamten nach dem Revierbureau des Polizeidistriktes zurückzogen, um sich Unterstützung zu holen. Bewaffnete Polizisten begleiteten nunmehr die Beamten nach dem Hause zurück. Es wurde der erneuten Aufforderung, die Kranke auszuliefern, keine Folge geleistet. Ein parsischer Beamter forderte die Menge auf, auseinander zu gehen, gab aber, als man nach ihm schlug, der Polizei den Befehl zum Angriff; viele Mohamedaner wurden getödtet, mehrere verwundet. Die Aufregung verbreitete sich mit beunruhigender Geschwindigkeit weiter. Die Hindus schlossen sich den Mohamedanern an. Kein Christ, welcher Nationalität er auch war, kam unbehelligt davon, wenn er in ihre Hände gerieth. Viele wurden thätlich angegriffen. Zwei europäische Soldaten sollen beinahe getödtet worden sein. In der Vorstadt Byculla griff der Pöbel die Victoria-Gebäude an. Die Bewohner verbarrikadirten die Häuser und gaben von den Fenstern aus blinde Schüsse ab. Die Truppen der Besatzung rückten im Galopp mit zwei Feldgeschützen heran. Ueberall herrscht große Aufregung. Es ist schwer, Einzelheiten in Erfahrung zu bringen. Der Aufruhr richtet sich hauptsächlich gegen die Christen.

Badischer Landtag.

(50. öffentliche Sitzung der 2. Kammer.)

Karlsruhe, 9. März.

(Schluß.)

Präsident Gönner beanstandet den Ausdruck durchseucht. Abg. Wacker (Ztr.): Das allgemeine gleiche Wahlrecht sei ein geschichtlichtes Recht des Volkes. Die Regierung müsse auch die Konsequenzen ziehen und dies Recht schützen. Ein Schutzwahlwerk sei das geheime Wahlverfahren. Ein weiteres Schutzwahlwerk sei das direkte Wahlverfahren. Wichtiger sei ja das geheime Wahlverfahren. Das indirekte Wahlverfahren sei, diesen Vorwurf erhebe er in aller Oeffentlichkeit, eine Erschwerung des allgemeinen und gleichen Wahlrechts. Es sei eine Korrektur für dasselbe. Man sollte meinen, an der Wende des Jahrhunderts müßten gepriesene Autoritäten des Liberalismus, die vor Jahrzehnten gefeiert wurden, noch in Geltung sein. Aber man sei jetzt gewohnt, alles unter dem Gesichtswinkel des Parteivortheils zu betrachten. Auch in seinem eigenen Lager sei er unerfreulicher Weise schon auf die Frage gestoßen, nicht was ist Recht, sondern was folgt daraus für uns? Fragen, die wichtige Volksrechte in sich schließen, dürften nicht von diesem Gesichtspunkte aus behandelt werden. Er verlieh Aeußerungen Rottecks, Mittermaiers, des Fürsten Bismarck, aus denen hervorgehen soll, daß Autoritäten des Liberalismus auf einem andern Standpunkte stehen, als die heutige Fraktion. Er verweist auf eine Aeußerung des leider so früh und unter so eigenthümlichen Umständen verstorbenen Kiefer, des herrschgewaltigen Staatsministers Jolly und des Ministers Eisenlohr, des talentvollsten Schülers Jollys. Wir haben ja erfahren, was die Nationalliberalen zu ihrer Stellungnahme veranlaßt, denn es müsse den Nationalliberalen Schutz geboten werden, da sie in den Städten zurückgedrängt werden, dafür sorgt jener Theil der Opposition (Sozialdemokratie) — und auf dem Lande — dafür sorgt dieser Theil (Zentrum.) Man habe in dem Antrag Fieser den Schutz der Minderheiten betont, aber in dem genannten Antrag könne er diesen nicht erblicken. Was solle es dem heißen, daß man der Landwirthschaft Schutz gewähren wolle? Was sei dann in dem Antrag zum Schutze vorgesehen? Sind denn die Kreisversammlungen Landwirthschaftskammern? Ebenso wisse er nicht, was dann der Schutz von städtischen Interessen bedeuten solle. Daß der nationalliberale Antrag nicht Annahme finden würde, hätten die Antragsteller wissen müssen. Er könne sich nicht dazu verstehen, an dem allgemeinen und gleichen Volksrecht rütteln zu lassen. Es sei leichter, Volksrechte einzuschränken, als neue zu erringen. Wir wollen aber auch nicht, daß verwaltungsrechtliche Dinge mit politischen vermengt werden. Wir haben 11 Kreise und jeder soll nach dem Antrag einen Abgeordneten wählen. Das Verzeichniß beginnt mit dem Kreis Villingen mit 71,000 und endet mit dem Kreis Karlsruhe mit über 300,000 Einwohnern und trotz dieses Unterschieds sollen die beiden Kreise die gleiche Anzahl Vertreter haben. Man hat geltend gemacht, Karlsruhe sei durch seine Abgeordneten privilegiert. Das sei nicht der Fall, Karlsruhe sei benachtheiligt; es müsse mehr Abgeordnete haben. Die Forderung Dresbach's nach Abschaffung der Ersten Kammer sei auch schon von nationalliberalen Parteigenossen erhoben worden. Die Erste Kammer sei zu reformbedürftig, wie nur irgend etwas in der Welt. Die Erklärung des Ministers sei im Namen der Großh. Regierung abgegeben worden. Er sei darüber erstaunt, daß trotz dieser Erklärung nur der Minister des Innern anwesend sei und Derjenige von seinen Räthen, zu dessen Respiciat diese Angelegenheit gehöre. Er hätte erwartet, daß die vorliegende Vorlage Anlaß genug gewesen wäre, um den Staatsminister hierher zu führen und daß dieser die Erklärung, die dem Geiste des bestehenden Wahlrechts widerspreche, abgegeben hätte. Glaube die Großh. Regierung, daß sie die Legitim zu Stande gekommenen Wünsche des Volkes mißachten dürfe? Die Erklärung der Regierung müsse in steigender Weise zu einer Zusammensetzung dieser Kammer führen, durch welche die Regierung zu der Ueberzeugung kommen müsse, es müsse etwas geschehen, wenn nicht die Stellung der Regierung unhaltbar werden solle. Der Minister Eisenlohr habe die Erklärung im Namen der Regierung abgegeben, aber der Minister sei wahrscheinlich der allein Verantwortliche. Würde er nachgeben, so würde auch die Regierung mit sich reden lassen. Der Minister des Innern habe die Wahlrechtsfrage in einer Weise behandelt, die eine Kammer heraus fordern müsse. Das Wahlrecht und die Wahlkreisordnung müssen geändert werden. Wir laden die Kammer ein, sich an einem Mißtrauensvotum gegen die Regierung zu betheiligen, das wir in Form einer Resolution zu Protokoll geben werden. Präsident des Ministeriums des Innern Geh. Rath Dr. Eisenlohr: Wenn er allein heute im Namen der Großh. Regierung spreche, so sei der Grund dafür ein sehr einfacher und formeller. Gestern Abend hätte eine eingehende Berathung des Staatsministeriums über die vorliegenden Anträge stattgefunden, und da die Haltung der Regierung im Wesentlichen eine negative sei, so habe das Präsidium des Staatsministeriums es für zweckmäßig erachtet, daß Redner allein die Vertretung der Regierung übernehme. Er habe sich diesem Entschlusse gefügt, obwohl es ihm sehr angenehm gewesen wäre, wenn der Herr Staatsminister mit erschienen wäre. Es handle sich um eine von Seiner Königl. Hoheit dem Großherzog gebilligte Entschließung der Regierung. Der Herr Abg. Wacker überschätze seinen, Redners, Einfluß kolossal, wenn er meine, Redner wäre im Stande, seinen Herren Ministerkollegen gegenüber eine Ansicht durchzusetzen, die sie nicht theilen. Das Ministerium fühlte sich in der Sache ganz solidarisch und es sei — er wolle es nicht anders bezeichnen — ungerechtfertigt, ihm hier vorzugsweise verantwortlich machen zu wollen. Redner habe als Minister des Innern die in Frage kommenden Entschlüsse vorzubereiten gehabt; das Staatsministerium habe aber darüber zu befinden und wenn die Herren des Staatsministeriums nicht seine Ansicht getheilt hätten, würden sie ihm gesagt haben, er solle sich zurückziehen. Hier aber habe Einigkeit geherrscht. Man versuche ja beinahe, die Sache so hinzustellen, als mache sich die Regierung durch ihren Widerspruch gewissermaßen einer Zuwiderhandlung gegen die Verfassung schuldig. 1870 habe man das allgemeine Wahlrecht eingeführt mit der Beschränkung, daß dasselbe indirekt sei. Die Regierung habe dies für sehr wesentlich gehalten. Die indirekte Wahl sei als eine Abschwächung des allgemeinen Wahlrechts in das Gesetz aufgenommen worden. An dieser Abschwächung halte die Regierung fest und gehe sie nur dann auf, wenn in anderer Weise eine Einschränkung des allgemeinen Stimmrechts stattfände, nämlich auf dem vom Redner schon wiederholt angedeuteten Wege. Die Regierung sei überzeugt, daß die Einschränkung ganz gut sei. Denn wenn die Kammer sage, der Wille des Volkes sei dafür, so erinnere er daran, daß die Abgeordneten, die doch die Vertreter des Volkes sein wollen, vor noch nicht 2 Jahren mit ihrem Antrage durchgefallen sind und heute werde man es vielleicht noch erleben, daß die Mehrheit, die eine Aenderung der Verfassung voraussetze, nicht vorhanden sei. Solange die Herren Anspruch darauf machten, Vertreter des Volkes zu sein, könne man nicht sagen, daß das Volk über die Frage einig sei und selbst wenn die linke Seite des Hauses vielleicht 2 Stimmen Mehrheit habe, folge noch lange nicht daraus, daß es allgemeiner Wunsch des Volkes sei. Wer weiß, ob sie auf dem nächsten Landtage wieder in der Lage seien, eine solche Stimmenzahl, wie jetzt, aufzuweisen. Wenn aber auch eine Uebereinstimmung bestände, so sei doch zu einer Verfassungsänderung die Zustimmung der Zweiten und der Ersten Kammer, sowie der landesherrlichen Regierung nothwendig und könne nicht allein das, was die Zweite Kammer beschließt, ausschlaggebend sein. Die Krone habe auch ihr Recht bei Verfassungsänderungen. Redner werde auf seinem Posten festhalten und die Ansichten der Regierung vertheidigen. Abg. Fieser (nat.-lib.) zu der Opposition gewendet: Kommen Sie nur mit einem Mißtrauensvotum, dann werden wir uns in der Situation befinden, in die Sie uns drängen. Das Volk befindet sich unter einem geistigen Druck der Hierarchie. Sie wollen uns mit ihren 3 Stimmen Mehrheit glauben machen, Sie seien die Vertreter des Volkes und Sie haben diese Mehrheit in Karlsruhe mit einem Ueberschuß von einigen Stimmen erzielt. Wir fordern Sie auf: Versuchen Sie es einmal mit einer Steuerverweigerung!!! Sie werden dann sehen, was das Volk thut. Die Sozialdemokratie ist wenigstens ehrlich, Sie rückt mit ihren Zielen heraus, wenn sie auch dabei nicht spricht, daß sie antimonarchisch ist. (Zum Zentrum): Wollen Sie uns etwa Liberalismus lehren? Wer die Geschichte Ihrer Entwicklung kennt, der weiß, daß Sie nicht Freiheit zu predigen brauchen, Sie der personifizierte Negation aller Grundlage der bürgerlichen Freiheit. Wenn man von dem Eindringen der Opposition in die Bürgerausschüsse spricht, so möge man doch den Kollegen Venedey fragen, mit welchem Aplomb die Demokraten bei den Konstanzer Gemeindewahlen durchgesetzt sind. Man braucht doch nur auf die liberale Verfassung, die politische Erziehung des Volkes zu sehen, um zu wissen, daß es nicht an Freiheit fehle. Es wäre

wünschenswerth, daß die Regierung in der Wahlrechtsfrage die Führung übernehme. Für die schrankenlose direkte Wahl sei ein Interesse der Volkswohlfahrt und Gerechtigkeit namentlich angesichts der unnatürlichen Wahlbündnisse nicht zu haben. Man könne doch die Interessengruppen nicht ausschließen. Die Zahl allein könne nicht entscheiden. Sei es ein natürlicher Zustand, daß eine Stadt wie Hamburg durch Vertreter des Proletariats vertreten ist? Was liegt denn da für eine Gefahr, wenn noch zu den politischen Vertretern 11 Interessenvertreter kommen? In eine Zeit, in welcher die Demokratie — er meine die Sozialdemokratie, die sog. Demokratie selbst halte er für ein überlebtes Institut — in Bewegung ist, müssen wir doch auch dafür sorgen, daß die berechtigten Interessen, die uns am Herzen liegen, geschützt sind. Er würde es für wünschenswerth halten, daß die Regierung einen Entwurf vorlegen wollte. Wir unterscheiden uns von der anderen Seite nur dadurch, daß wir nicht auf dem Wege des Extrotzens, sondern auf dem Wege der Vereinbarung zur Aenderung des Wahlrechts kommen wollen. Minister Eisenlohr habe eine Erklärung der Regierung verlesen, aber Wacker habe nach dem altrömischen Grundsatze „Divide et impera" das Bestreben, einen Stein aus dem Ministerium herauszubrechen, und da sei ihm am meisten der angefeindete Wahlminister dazu passend. Ihre Forderung wird nicht die Billigung der ersten Kammer und der Krone finden. Also gehen Sie einen Schritt weiter und gehen Sie dieses mit uns wenn Sie wirklich das direkte Wahlrecht haben wollen. Dann kommen wir mit einem einmüthigen Beschluß. Sie haben ja nur eine Zufallsmehrheit und sie wird nicht von langer Dauer sein. Sie haben aber nicht soviel Mehrheit, daß Sie Ihre Wünsche an die Erste Kammer bringen können. Schließen Sie sich uns an; Sie haben dann für sieben Achtel der Kammer das direkte Wahlrecht. Die Rodomontaden über Freiheitsbeschränkungen sind nicht am Platze. Von wem hat das Volk denn das allgemeine und gleiche Wahlrecht? Eine solche Mehrheit mit der Sie Ihre Wünsche durchsetzen konnten, werden Sie nie bekommen. Wenn es keine anderen gangbaren Wege gibt, als einen Weg, so oder ähnlich wie wir ihn vorschlagen, so gehen Sie doch diesen Weg. Nur dann werden Sie zu Ihrem Ziele kommen. Bleiben Sie aber auf Ihrem Wunsche bestehen, so setzen Sie sich dem Verdachte aus, daß Sie wohl wissen, daß Sie das, was Sie wünschen, nicht erhalten und doch auf Ihrer Forderung bleiben, um das Volk zu täuschen. Abg. Pfisterer (Antis.) ist für das allgemeine und gleiche Wahlrecht. Abg. Venedey (Dem.) bespricht die einzelnen Phasen der Entwickelung, in der sich die nationalliberale Partei nach seiner Meinung bewegt habe. Er tadelt es, daß man erst in letzter Stunde den Antrag der Nationalliberalen eingebracht habe. Mit ihm würde man die seitherige Verfassungsgrundlage verlassen. Es sei dies ein viel reaktionärer Schritt als die Beibehaltung des indirekten Wahlsystems. Er sei auch gegen die relative Mehrheit. Sie würde die Kraftprobe des ersten Wahlganges aufheben und kleine Parteien nöthigen, sofort Bündnisse abzuschließen. Der Schutz der Minderheit sei der Schutz der nat.-lib. Partei, den sie allerdings nötig habe. Er schlage vor, Fieser solle sofort 11 Kandidaten ernennen, die dann gewählt werden. (Schwache Heiterkeit. Fieser ironisch: Das ist auch ein Vorschlag.) Wir sind für die Einführung des direkten Wahlsystems ehrlich eingetreten. Ihnen (zu den Nationalliberalen gewandt) aber sage ich auf den Kopf hinauf: Sie haben es hinterzureiben oder wenigstens möglichst theuer verkaufen wollen. Wir wollen das direkte Wahlrecht und zahlen den geforderten Preis nicht. Allerdings habe sich das indirekte Wahlrecht überlebt, aber das Volk habe sich davon emancipirt und empfinde es namentlich in den Städten nur als eine Unbequemlichkeit. Wenn Fieser die Volksparteien für eine überlebte Gesellschaft ansehe, so habe er noch nicht deren Programm angesehen. Die nationalliberale Partei sei die letzte, die dies sagen dürfe, denn sie mache den Eindruck einer Ruine: Wenn Licht und Schatten gleich vertheilt würden, so würde man sehen, hinter wem das Volk stehe. Er gebe zu, daß nicht der Resortchef Eisenlohr der einzige sei, der gegen die direkten Wahlen sei. Nach den letzten Wahlen könne man sagen, daß die Regierung mit einer antinationalliberalen Mehrheit zu rechnen habe. Sie solle daher die Sache nicht so weit treiben, daß sie das Haus zwinge, auf anderen Gebieten, mit dem Budget beizukommen. Ein solcher Kampf sei nothwendig und ehrenvoll. Es sei charakteristisch für den Niedergang einer liberalen Partei, daß sie die Regierung in der Mißachtung der Mehrheit unterstützt. Wir haben ein Anrecht darauf, das Reichstagswahlsystem für unser Volk zu verlangen. Präsident Gönner verliest folgenden, während der Sitzung vom Centrum eingegangenen Antrag: „Hohe Zweite Kammer wolle zu Protokoll nehmen: In Erwägung, daß zweifellos die große Mehrheit des Volkes die Einführung des direkten Wahlrechts wünsche, sowie in Erwägung, daß auch die Mehrheit der Zweiten Kammer sich wiederholt in gleichem Sinne ausgesprochen habe, ferner in Erwägung dessen, daß die Großh. Regierung sich diesem Wunsche gegenüber ablehnend verhält und daß namentlich das Ministerium hinter einer Partei stände, welche die ausgesprochene Mehrheit des Volkes gegen sich hat, spricht die Zweite Kammer ihr Bedauern über die Stellungnahme der Großh. Regierung in der Wahlrechtsfrage aus und wünscht, daß die Regierung dem Verlangen des Volkes nach Einführung des direkten Wahlrechts entgegenkomme und daß, wie die Regierung in ihrer Gesammtheit, so auch der einzelne Ressortminister über den Parteien stehe". Um halb 2 Uhr wird die Sitzung abgebrochen und auf Donnerstag 9 Uhr vertagt.

(51. öffentliche Sitzung der 2. Kammer.)

Karlsruhe, 10. März.

Am Regierungstisch: Minister Eisenlohr und Ministerialrath Dr. Glocker. Fortsetzung der Berathung der Wahlrechts-Anträge. Präsident Gönner eröffnet um ¼10 Uhr die Sitzung. Eingegangen ist eine Petition der Werkmeister der Heil- und Pflegeanstalten, um Einstellung in eine sichere Gehaltsklasse und der Kanzleidiener um Anrechnung der wandelbaren Bezüge. Ferner ist ein Gesetzentwurf eingegangen, betreffend Aenderung des Jagdgesetzes und Aufhebung des Wildschadengesetzes. Es wird in der Debatte über die Wahlrechtsfrage fortgefahren. Abg. Bin: Gegen die Bestimmung der Allgemeinheit und Gleichheit des Wahlgesetzes treten die anderen Bestimmungen in den Hintergrund. Und dieses Gesetz ist unter vornehmlicher Mithilfe der Nationalliberalen errungen. Heute handelt es sich darum, ob das indirekte in das direkte umgewandelt werde, es sei dies auch die höchste Zeit. Das indirekte System sei eine konservative Garantie gewesen zur Funktionirung des Gesetzes. Er beurtheile die politischen Verhältnisse so, daß, wenn wir das direkte Wahrecht erhalten, dieselben nicht verschlechtert würden. Das indirekte Wahlverfahren sei zu einer Formalität herabgesunken. Es wirke heute wie ein politischer Schädling, deshalb müsse man zum direkten Wahlverfahren übergehen. Mit der Stellung der Regierung müssen wir rechnen; wir wissen, daß wir eine liberale Regierung haben und wir kennen den guten Geist, von welchem sie seit 40 Jahren regiert wird. Im Interesse der Verhältnisse trage man dem berechtigten Faktor, der Regierung, Rechnung, denn sonst würde man überhaupt nichts erreichen. Die nationalliberale Partei habe mit ihrem Vorschlag auch den Gegnern einen Weg zum Mitgehen weisen wollen. Es sei eine vergebliche Mühe, das Scheitern der direkten Wahl den Nationalliberalen in die Schuhe zu schieben. Die Kritik des Antrages durch Venedey sei übertrieben, denn die Kreisversammlung sei doch vor allem ein Organ der Selbstverwaltung, in welchem alle Stände des Kreises ihre Vertretung finden. Was die Wandlungen seiner Partei betreffe, so sollte gerade ein Sozialdemokrat es unterlassen, solche Vorwürfe zu machen, denn diese Partei habe sich doch sehr „gemausert" — eine Entwickelung, über die er sich übrigens freue. Wir haben uns auch nie geändert in den liberalen Grundsätzen; in dieser Beziehung unterscheiden wir uns markant von den anderen Parteien. Wir treiben auch keine Parteipolitik, uns steht das Wohl des Volkes über Alles. Abg. Lauk: Ihm sei in seinem Wahlbezirk jeweils an das Herz gelegt worden, für das direkte Wahlrecht zu sorgen. Redner erinnert an Kiefer, der in früheren Jahren das direkte Wahlrecht ohne Kautelen und Aufhebung der ersten Kammer wollte. In der Praxis sei das direkte Wahlrecht bereits eingeführt, denn der Kandidat werde schon bei den Urwahlen bekannt gegeben. Entweder führte man die Proportionalwahlen ein oder das direkte Wahlrecht ohne Kautelen. Er werde für die Resolution stimmen. Abg. von Stockhorner (kons.) motiviert seine Stellung zu der gegenwärtigen Frage; die Regierung habe das Recht und die Verpflichtung, die Wünsche der Krone zu respektieren. Er sei ein Anhänger des direkten Wahlrechts, doch mache er bei dem „gleichen" Wahlrecht ein Fragezeichen. Er sei ein Gegner der nummerischen Gleichmacherei in Wahlsachen und Anhänger der corporativen Zusammenfassung der Stände bei den Wahlen. Abg. Mampel (Antis.) meint, daß es nicht eher Friede gebe, bis die direkten Wahlen kämen. Redner weist auf das Verbot der antisemitischen Versammlung in Waldhof hin. Auf eine Beschwerde an das Ministerium sei gar keine Antwort gekommen. Abg. Wilckens: Es sei richtig, daß die Nationalliberalen bis zu Beginn der 90er Jahre das Bedürfnis zur direkten Wahl nicht gefühlt haben, weil man das allgemeine gleiche Wahlrecht besessen. Wenn man jetzt eine günstigere Stellung eingenommen, so habe man die Wahrnehmung gemacht, daß sich weiten Kreisen der Wahlerschaft eine Interessenlosigkeit bei den Wahlen bemächtigte. Auf Grund unseres Antrags sollte man eine Verständigung herbeiführen. Damit werde von der Regierung auch das Stadium der allgemein gehaltenen Erklärungen verlassen werden. Jetzt müsse sie die Führung in die Hand nehmen. Wir haben das Vertrauen, das dies geschieht, bestaht werden wir nicht für das Mißtrauensvotum stimmen. Abg. Wacker begründet sodann das Mißtrauensvotum. Der Antrag habe den Charakter eines ausgesprochenen Mißtrauensvotums. Die Adresse sei eine doppelte: an die Gesammtregierung wie das Ministerium des Innern im besonderen. Ausgeschlossen sei das Justizministerium, das Finanz- und Eisenbahnministerium; Beschwerden namhafter Art habe man in kirchenpolitischer Beziehung gegen das Kultusministerium und solche schwerster Art in politischer Beziehung gegen das Ministerium des Innern. Es werde sich ja zeigen, was das Ministerium des Innern thue; er habe heute geglaubt, daß der Staatsminister erscheinen würde. Wenn die politische Seite dieses Ministeriums nicht sei, so könnte es keinen tüchtigeren Arbeiter für dieses Ministerium geben — dies habe er schon wiederholt ausgeführt. Er verzichte, auf weitere Theile seines Antrags näher einzugehen, es werde sich dazu eine passendere Gelegenheit finden bei Berathung des Budgets des Ministeriums des Innern. Präsident des Ministeriums des Innern Geh. Rath Dr. Eisenlohr: Er habe den Antrag, wie er gestern vom Herrn Abg. Wacker und Genossen gestellt und zu Protokoll gegeben worden sei, zur Kenntnißnahme des Großh. Staatsministeriums gebracht. Es habe daraufhin gestern Abend eine Sitzung des Staatsministeriums stattgefunden und man habe die Bedeutung dieses Antrages vollständig so erkannt, wie sie der Abg. Wacker gegenwärtig erläutert hat. Man sei aber einstimmig zu der Ansicht gekommen, daß im Hinblick auf die kundgegebenen Entschließungen der Antrag zu weiteren Erklärungen von seiten der Regierung keinen Anlaß gebe. Abg. Flüge (wild-lib.) verweist auf die Thätigkeit und Verdienste der liberalen Partei in früheren Jahrzehnten und schildert die Wirksamkeit der oberen Zehntausend um die Entwickelung der Städte. Der Redner habe gesagt: Seid unterthan der Obrigkeit. Was aber Wacker gestern und heute gesagt habe, zeige nicht, daß er als Diener der Kirche dem Worte des Heilandes folgen wolle. Vor 50 Jahren habe sich das Publikum bis in den Versammlungssaal gedrängt. Die traurigsten Erlebnisse haben wir 1849 gemacht. Er bitte die Regierung, fest zu bleiben und treue Räthe eines verdienten Fürsten. Sie müsse den Wohlstand in unserem gesegneten Lande schützen und das Land nicht einer ungewissen Zukunft entgegenführen. Abg. Geck (Soz.): Die Regierung sehe mit Lachen den Lärm der Opposition zu. Diejenigen, die in den 30er und 40er Jahren hier die Auffassung ausarbeiteten, seien allerdings Vorläufer der heutigen Nationalliberalen gewesen. Abg. Henning (Ztr.): Im Jahre 1880 sei das Zentrum der Behörde unterthan gewesen, damals habe die nationalliberale Partei Opposition gemacht. Man hätte erwartet, daß die Regierung einen Versuch mit dem direkten Wahlrecht gemacht hätte. Der nationalliberale Antrag mache den Eindruck eines Verlegenheitsprodukts. Abg. Bittum (nat.-lib.): Es sei wirklich wahr, daß das indirekte Wahlverfahren nicht mehr unserer Zeit entspricht, es sei geradezu ein direktes geworden. Das indirekte Wahlrecht biete auch keinen Schutzwall gegen den Radikalismus. Bei der Sozialdemokratie folge das Volk den Leitungen und bei dem Zentrum dem Kaplan. Aber gerade bei den nationalliberalen Wählern mache sich ein Widerwille gegen die Wahlmänner geltend. Vom Standpunkt des Parteivortheils aus fürchte er sich vor dem direkten Wahlrecht nicht. Abg. Birkenmayer (Ctr.): Der heute vertretene Gedanke werde nicht mehr von der Tagesordnung verschwinden. Der peristole Torso der indirekten Wahl müsse in die Ecke geworfen werden. (Zu den Nationalliberalen): Sie sollten mit uns gehen. Sie werden ihre Haltung noch bereuen. Es ist ein Antrag eingelaufen, in dem Antrag Wacker und Genossen statt der Worte „ihr Bedauern" zu setzen, „ihre entschiedene Mißbilligung". Unterzeichnet ist er von sämmtlichen Sozialdemokraten. Die Berathung wird abgebrochen. Schluß 1 Uhr. Nächste Sitzung Freitag, 11. März. Vormittags 9 Uhr.

Aus Baden.

— Nach dem „Oberschwäb. Anz." wird in gut unterrichteten Kreisen Dr. Keppler, Prof. der kath. Theologie an der Universität **Freiburg** als künftiger Erzbischof genannt, nachdem anderweite Verhandlungen resultatlos verlaufen seien. Prof. Keppler wurde vor etlichen Jahren von Tübingen nach Freiburg berufen.

— Aus **Freiburg** wird dem „Oberschwäb. Anz." geschrieben: „Die um Neujahr von der Regierung durch einen Kommissär mit dem Domkapitel hier mündlich eingeleiteten Verhandlungen über die Besetzung des Erzbischöflichen Stuhles sind, wie verlautet, abgeschlossen. Das Resultat dürfte so erfreulich es für die Interessenten der Kirche ist, doch in manchen Kreisen (Wacker?) überraschen.

Auggen, 11. März. Zwecks der Gründung einer Molkereigenossenschaft hier, hielt letzten Dienstag Herr Landwirth.-Inspektor Vincenz im Rathhaussaale einen Vortrag über Centrifugen-Süßrahmbutter-Gewinnung u. den Betrieb von Molkereien, welche sich dieses Geschäft zur Ausgabe stellen, in welchem Vortrag er die Errichtung einer solchen Molkerei an hiesigem Platze warm empfahl. Anschließend an diesen Vortrag wurden die Statuten beraten. Angemeldet haben sich zum Eintritt in die Genossenschaft über 40 Landwirthe.

Badenweiler, 10. März. Unsere neue Kirche rückt mehr und mehr ihrer Vollendung nahe. Gestern Nachmittag 5 Uhr sind auf vierspännigem Wagen, der durch Gutrlanden der Lipburger und Badenweiler Jungfrauen reich geziert war, die beiden neuen Glocken auf dem Kirchplatze eingetroffen. Die versammelten Schulkinder eröffneten die Begrüßungsfeier durch den Choral „Großer Gott wir loben Dich", worauf Herr Pfarrer Fingado eine warme tiefempfundene Ansprache an die Gemeinde hielt, die mit Gebet endete und mit dem Segen: „Friede sei ihr erst Geläute!" Die Gemeinde sang hierauf das Lutherlied: „Nun danket alle Gott!" Die Glocken sind aus der Glockengießerei von Grüninger Söhne in Villingen hervorgegangen und sind von Sr. Kgl. Hoheit dem Großherzog gestiftet. Die große Glocke im Gewicht von 33 Zentnern trägt den Namen Friedrichsglocke; die zweite ist aus der alten Glocke umgegossen und wiegt nur 640 Pfund. Das ganze Geläute mit Hinzunahme der im Noththurm befindlichen zwei kleinen Glocken ist harmonisch auf cis g stimmt.

Neustadt, 11. März. Vorletzten Donnerstag verschied auf einer Heubühne nach einem überreichlichen Schnapsgenuß der ledige Taglöhner Philipp Jäger. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein jähes Ende bereitet. Tags darauf fand man ihn tot im Heu liegen.

— In **Konstanz** hielt dieser Tage der bekannte v. Egidy, der „Salonanarchist", wie die „Konst. Ztg." sich treffend ausdrückt, einen Vortrag. Natürlich war der Vortrag ebenso konfus wie die Schriften des Mannes.

Konstanz, 9. März. Ein schwerer Unfall stieß am Sonntag Herrn Obergrenzkontrolleur Müller hier zu. Er wollte sich um 11 Uhr Abends in seine Wohnung im Hauptsteueramtsgebäude begeben, wobei er auf der steinernen Treppe zwischen der Hausthüre und der Glasthüre ausglitt und rücklings herunterfiel. Der Arzt konstatirte einen komplizirten Bruch des Oberschenkels. Gestern Vormittag wurde Herr Müller ins Spital verbracht. Er wird allgemein bedauert.

— Umzug nöthig! Seit längerer Zeit wohnt in **Karlsruhe** ein Mitglied der badischen obersten Schulbehörde auf der Kriegsstraße, und es läßt sich nicht verkennen, daß durch die Fortdauer dieses Zustandes unter den Schülern weithin im Lande unerfreuliche chauvinistische Vorstellungen erweckt werden können. In der That soll jetzt an jenen Beamten die Aufforderung gerichtet worden sein, seine dermalige Wohnung in der Kriegsstraße zu kündigen, und in die mehr südlich gelegene neue Friedensstraße zu ziehen. Die Wirkungen dieses Umzugs könnten für die Friedensfreunde nur hoch erfreulich sein.

Schwetzingen, 11. März. Der hiesige protestantische Stadtpfarrer Hamel wurde am Dienstag, nachdem er um 12 Uhr noch Konfirmationsunterricht ertheilte, gleich nach demselben von einem Schlaganfall betroffen. Der so unerwartet Verstorbene war seit einer langen Reihe von Jahren als Geistlicher hier thätig und allgemein beliebt und geachtet.

Oberschwarzach (A. Eberbach), 11. März. Letzten Sonntag Morgen ist im hiesigen Rathhausgebäude ein Brand ausgebrochen. Das Feuer soll in einer Riegelwand neben dem Ofen entstanden sein, welches sich dem nebenanstehenden Schranke, in welchem die Grund- und Pfandbücher stehen, mitgetheilt hat, wodurch ein Schaden von 4500 Mark entstanden ist.

Mannheim, 10. März. Der Bürgerausschuß genehmigte gegen 4 Stimmen die Bewilligung von 25000 Mark zur Erbauung eines Krematoriums.

Mannheim, 9. März. Eine Stiftung von einer Million Mark hat Herr Kommerzienrath Lanz zu Gunsten seiner Arbeiter gemacht. Die Zinsen sollen zur Unterstützung dürftiger Arbeiter verwendet werden. Ein großer Fackelzug wurde gestern Abend Herrn Kommerzienrath Heinrich Lanz anläßlich seines 60. Geburtstages von seiner gesammten Arbeiterschaft gebracht. In dem Zuge bewegten sich etwa 2000 Fackelträger, 4 Musikkorps spielten.

Aus dem Bezirk.

✻ **Emmendingen,** 10 März. In der zweiten Kammer steht gegenwärtig die wichtigste Verhandlung der gegenwärtigen Tagung auf der Tagesordnung: die Wahlfrage. Wir empfehlen daher die Kammerberichte unseren Lesern, da es in Jedermanns Interesse liegt, sich über die verschiedenen gemachten Vorschläge zu informiren, besonderen Beachtung.

✻ **Emmendingen,** 10. März. In letzter Bürgerausschußsitzung wurde über die Verwendung der Sparkassenüberschüsse Beschluß gefaßt. Aus den Ueberschüssen des Jahres 1895 stand ein noch nicht verwendeter Betrag von Mk. 5000.— zur Verfügung; hiezu traten die Ueberschüsse vom Jahre 1896 pro Mk. 23084.07 Pfg., zusammen Mk. 28084.07 Pfg. — Diese finden folgende Verwendung: Unterhaltung der Zugänge und Zufahrten zur Heil- und Pflegeanstalt Mk. 400.—; Besprengung der Straßen in der heißen Jahreszeit Mk. 150.—; Aufwand zur Bestreitung des Schulgeldes an der Volksschule Mk. 1500.—; Beitrag zur Frauenarbeitsschule Mk. 200.—; Zuschuß zur Deckung des Aufwandes für die Realschule M. 5600.—; ebenso für die Kleinkinderschule M. 400.—; Verzinsung der anläßlich der Erbauung der hiesigen Heil- und Pflegeanstalt entstandenen Gemeindeschuld M. 1700.—; Beitrag zur Unterhaltung der Gewerbeschule M. 1100.—; Aufwand für Anlage eines Bürgersteigs von der Karl-Friedrichstraße bis zum Bahnhof M. 12034.07. Für einen Reservefond zur Erstellung eines Realschulgebäudes wurden M. 5000.— zinstragend angelegt. Dem Gemeinderathe wurde von Seite der Behörde aufgetragen, die Pläne für das neue Realschulgebäude bis zum Herbst d. J. vorzulegen und den Bau bis zum Jahre 1900 zu vollenden. Es ist daher der Beschluß freudig zu begrüßen, daß schon jetzt mit der Sammlung eines Fonds begonnen wurde.

✻ **Emmendingen,** 10. März. In den verschiedenen Blättern finden wir folgende Notiz:

„Die Sonntagsnachmittags-Schalterstunde soll bei der Reichspost abgeschafft und durch eine Schalterstunde unmittelbar nach Beendigung des Vormittagsgottesdienstes ersetzt werden. Das würde das Publikum nicht schädigen und die Beamten erfreuen."

Auch wir müssen eine Aenderung der gegenwärtigen Sonntagsnachmittags-Schalterstunde von 5—6 Uhr als geboten betrachten, welche dem Publikum keine Vortheile bringt und nur eine unnöthige Belästigung der Beamten bildet, die um einen dienstfreien Sonntagsnachmittag gebracht werden. Hiergegen dürfte es bei hiesigen Verhältnissen vollständig entsprechen, wenn die Schalterstunde auf die Zeit von 1—2 Uhr Nachmittag verlegt werden würde. Damit wäre dem Publikum und den Beamten weitaus mehr gedient, als jetzt. Gegen die Zeit nach dem Vormittags-Gottesdienste müssen wir uns aber ganz entschieden erklären, diese Zeit hätte für die Geschäftswelt keinen Werth.

Vermischte Nachrichten.

— Bei Lebzeiten sich selbst ein Denkmal gesetzt hat eine in Berlin wohnhafte, alte vereinsamte Dame. Aus banger Sorge, daß nach ihrem Ableben sich keine liebende Hand finden werde, welche ihre Grabstätte in würdiger Weise herrichtet, hat dieselbe schon bei Lebzeiten in rührsamer Fürsorge Alles nach ihrem Geschmacke vorbereitet. Auf dem Kirchhofe hat sie sich eine Grabstelle gekauft und diese mit einem schönen Kettengitter umgeben. Innerhalb dieser Einfriedigung steht eine Bank, gegenüber ein Grabmonument mit einer Tafel, die einen hübschen Vers enthält und nur noch der Aufnahme der Personalien der noch lebenden Verstorbenen harrt. Diese auf ihre einstige Bestimmung sorgsam vorbereitete Grabstätte, welche gleich in den ersten Reihen rechter Hand liegt, macht auf den Beschauer einen eigenartigen Eindruck. Die alte Dame ist eine fleißige Besucherin des Friedhofes, und besonders im Sommer, wenn auf dem stillen Plätzchen eine Fülle zarter Blumen ihren balsamischen Duft aushaucht, sieht man sie häufig, in ernste Betrachtungen versunken, an dieser ihrer zukünftigen Ruhestätte weilen.

— Eine Expedition zur Tiefseeerforschung soll in diesem Jahre unter der Voraussetzung, daß der Reichstag die sich auf 300,000 M. belaufenden Mittel bewilligen wird, von Statten gehen. Das Unternehmen hat seine Vorgänger in der 1874—76 von der „Gazelle" ausgeführten Expedition und in der Plankton-Expedition von 1889. Von britischer Seite wurde 1873—1876 von dem englischen Schiff „Challenger" zu demselben Zweck eine Forschungsfahrt unternommen. Die deutsche Forschungsreise soll sich rund um Afrika erstrecken.

— Ein Falschmünzerbande ist in der Nähe der russischen Stadt Taurroggen entdeckt worden; dabei wurden 18,000 Rubel beschlagnahmt, wovon 9,000 Rubel bereits umgewechselt waren. Die Fälscher fertigten „Silberrubel" aus Glas, die sie mit dem aus Zinn hergestellten Avers und Revers überzogen. Die Entdeckung wurde dadurch gemacht, daß ein Rubelstück beim harten Aufschlagen zerplatzte.

— Die von dem Frauenverein für Krankenpflege in den Kolonien hinausgesandte Pflegeschwester Martha Seli g ist nach kurzer Zeit ihres Wirkens in Dar-es-Salaam an der Kopfrose gestorben, während sich eine zweite Pflegeschwester Anna Jacobus mit dem Bezirksamtmann von Dar-es-Salaam, Herrn v. Strauß verlobt hat.

— Aus Orel, Rußland, ist von Offizieren und Gutsbesitzern eine reich geschmückte Vase an Zola abgesandt worden. Die Vase trägt die russische Inschrift: „Es lebe Zola! Es lebe Recht und Wahrheit!" und wird von einer mit zahlreichen Unterschriften versehenen Sympathieadresse für den verurtheilten Dichter begleitet.

— In Wien wird eine österreichische Jubiläums-Ausstellung zu Ehren des 50jährigen Regierungs-Jubiläums Kaiser Franz Josefs I. vorbereitet. Die ganze innere Entwicklung Oesterreichs in den fünf Jahrzehnten der Regierung Franz Josefs soll die Ausstellung zeigen. Im Wiener Prater wird man auf einen Raum von 250 000 Geviertmetern in wenigen Stunden eine reizvolle Reise durch ganz Oesterreich-Ungarn unternehmen können.

— Olmütz, 10. März. Die Waldungen von Magulica stehen seit zwei Tagen in Flammen. Jeder Löschungsversuch ist bisher vergeblich gewesen. Der Schaden ist ein ungeheurer.

— Arco, 10. März. Aus Oberitalien eintreffende Kurgäste melden, daß daselbst viele Ortschaften überschwemmt sind. Die Gegend um Padua gleicht einem See. Viele Dämme sind von Wildbächen fortgerissen. Auch sollen bereits mehrere Menschenleben zu beklagen sein.

— In Belaschow, Rußland, stieß ein Güterzug infolge falscher Weichenstellung gegen einen Schnellzug. Drei Wagen wurden zertrümmert, die Lokomotiven beschädigt. Der Maschinist wurde getödtet, der Heizer tödtlich verletzt, der Maschinistengehilfe und der Kondukteur schwer verwundet.

— Durch böswillige Brandstiftungen ist auf den in Mecklenburg belegenen Gütern des früheren Kriegsministers Bronsart von Schellendorf viel Schaden angerichtet worden.

— Der holländische Dampfer „Gouverneur-Generaal" ist bei Celebes gänzlich verloren gegangen. Sämmtliche Passagiere, sowie die ganze Mannschaft wurden gerettet und in Makassar ans Land gesetzt.

— Der älteste, 73jährige Wiener Droschkenkutscher Johann Häfelen, der unter den Beinamen „Garibaldi" und „Krompus" eine stadtbekannte Persönlichkeit war, ist bei einer Nachtfahrt verunglückt und gestorben. Er hatte noch unter Radetzky gefochten.

— Der 23jährige Handlungsgehilfe August Kornelius Peter aus Antwerpen hat der dortigen Firma Spiero und Sohn 27,000 Franks unterschlagen und ist flüchtig geworden.

— Mit 1800 000 Rubeln durchgegangen ist der Kaufmann Gabriel Rybin, der auf den russischen Gütern der Gräfin Stenbock-Fermor als Buchhalter angestellt war.

Goldkörner.

Ein Richter, der verdammt, ist stark nur im Vernichten,
Des echten Richters Amt ist: wieder aufzurichten.
J. Hammer.

* * *

So lang du wallst auf Erdenbahnen,
Dem Irrthum, Freund, entgehst du nicht:
Doch läßt dich Irrthum Wahrheit ahnen,
Irrthum ist Farbe, Wahrheit Licht.
Geibel.

* * *

Wer das kann, was er will, ist ein beglückter Mann;
Doch weis' und groß ist nur, wer das will, was er kann.
Christ. Fel. Weiße.

* * *

Wer mit Leidenschaft spielt, hat Lust zu betrügen.
Hippel.

Muthmaßliches Wetter.

Für Samstag und Sonntag ist fortgesetzt trockenes und allmählich auch, wenigstens zeitweise, aufheiterndes Wetter zu erwarten.

Verantwortlich: A. Enders.
Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vormals Dölter in Emmendingen.

— 6 Meter Loden solid. Qualität —
zum Kleid f. M. 3.90 Pfg.
Muster auf Verlangen franko ins Haus. Modebild. gratis.
6 Mtr. Waschstoff zum Kleid f. M. 1.68 Pf.
6 „ Sommer-Noveauté „ „ „ 2.10 „
6 „ „ dop. br. „ 2.70 „
6 „ Cachemir, reine Wolle dop. br. 4.50 „
Modernste Kleider- und Blousenstoffe in grösster Auswahl 3561
versenden in einzelnen Metern franko ins Haus
Oettinger & Co., Frankfurt a. M., Versandthaus.
Separat-Abtheilung (Stoff z. ganzen Anzug M. 3.75 für Herrenstoffe (Cheviot „ „ M. 5.85

Nur noch wenige
Donaueschinger Pferdeloose
zu haben in der Geschäftsst. d. Bl.
Ziehung schon nächste Woche!

Heutiger Nummer liegt ein Prospekt der Tuchfirma Konrad und Kamberg in Cottbus bei, welcher wir freundl. Beachtung empfehlen. 3789

Stammholz-Versteigerung.

Die Stadt Kenzingen versteigert mit Vorgrist bis 1. Oktober ds. Js.
I. Im städtischen Hochwald
a) **Am Mittwoch, den 16. März, Vormittags 10 Uhr**
am Auberg und Erzbuck
96 Stück Eichen, 133 Stück Fichten- und Forlenstämme II.—V. Kl. und 19 Stück Stangen, sowie 12 Loos Schlagraum und Buchenaushieb.
Zusammenkunft beim Auhof.
b) **am Donnerstag, den 17. März, vormittags 10 Uhr**
im Holderbau, Schießhalde, u. Rollberg
102 Stück Eichen, 8 Buchen, 1 Birke, 8 tannene Klötze, 6 Weißtannenstämme und 7 Loos Schlagraum.
Zusammenkunft beim Maierhof.
II. Im Forlenwald gegen Bombach gelegen
am Freitag, den 18. März, Nachmittags 2 Uhr
4 Stück schöne Wagnerbuchen bis zu 2 Festmeter, 13 Eichen bis 5 Festmeter Inhalt. 85 Stück Forlenstämme und 13 Stück Forlen-Klöße II.—V. Klasse.
Zusammenkunft beim Beller'schen Bierkeller.
Steigerungsliebhaber werden zu diesen 3 Steigerungsterminen freundlich eingeladen.
An diesen 3 Tagen sind die Kanzleien des Sparkassenrechners geschlossen.
Kenzingen, den 9. März 1898.
Bürgermeisteramt: **Kaiser.**

Arbeits-Vergebung.

Für den Neubau des **Gasthofes zur Post in Emmendingen** mit dazu gehörigem Oekonomiegebäude sollen folgende Arbeiten zur Ausführung vergeben werden.

1) Erdarbeiten	veranschlagt zu	1225 M.	02 Pf.
2) Maurerarbeiten	„ „	28135 „	60 „
3) Steinhauerarbeiten	„ „	13307 „	56 „
4) Zimmerarbeiten	„ „	10128 „	06 „

Die Pläne, Kostenanschläge und Bedingungen sind vom 11. bis zum 21. ds. Mts. während der üblichen Bureaustunden auf dem Rathhaus in Emmendingen und bei Architekt E. Brütsch in Freiburg, Uhlandstraße Nr. 9 zur Einsicht offengelegt, woselbst auch Auszüge aus dem Kostenanschlag gegen Bezahlung zu erhalten sind.
Die Offerten in Prozenten ausgedrückt, müssen versiegelt, mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum
22. März d. Js., Nachmittags 2 Uhr
entweder auf dem Rathhaus in Emmendingen oder bei Architekt E. Brütsch in Freiburg eingereicht sein.
Zuschlagsfrist 8 Tage.
Emmendingen, den 11. März 1898.
Gasthof zur Post in Emmendingen A. G.

Eine größere Partie altes
Messing
zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsst. des Hochb. Boten. 3784

Schulartikel:
Schiefertafeln, Griffel, Griffelhalter, Griffelspitzer, Tafelschwämmchen, Schreibhefte, Heftmappen, Stahlfedern, Federhalter, Bleistifte, Bleistiftspitzer, Radiergummi, Federkasten, Pflanzenpapier, Pflanzenpressen, Zeichenpapier, Zeichenmappen, Reißzeuge, Reißbretter, Reißschienen, Lineale, Winkel, Transporteure, Heftstifte, Tusche, schwarz u. farbig, trocken und flüssig, Tuschschalen, Farben in Stücken, Tuben, Farbstifte, Zeichenkohle
empfiehlt
die Papier- und Schreibwaarenhandlung der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter,
Emmendingen.

Stadtmusik-Verein Emmendingen.
Sonntag, den 13. März 1898
Abends 8 Uhr
im Dreikönig-Saal ordentliche
Hauptversammlung.
Tages-Ordnung:
1) Erstattung des Jahresberichtes für 1897.
2) Verkündigung der Jahres Rechnung für 1897.
3) Ernennung von 2 Rechnungs-Revisoren.
4) Neuwahl eines Bibliotheksars.
Die verehrlichen Vereinsmitglieder werden um zahlreiches Erscheinen mit dem Anfügen gebeten, daß die Kapelle für die Unterhaltung sorgen wird.
Emmendingen, den 8. März 1898.
Der Vorstand.
3781

= Phönixwolle =
Eingetragene Fabrikmarke.
Gebrüder Müller
Oethlingen u. Teck.
Jeder Strang im Vollgewicht von 50 Gramm trägt obige Schutzmarke.
Phönix-Wolle
In 3 Qualitäten zu haben.
Das erste Kunstgarn, welches gegen das Eingehen in der Wäsche präpariert in den Handel gebracht wurde, ist das
beste wollene Strumpfgarn
da es nicht filzt, sehr dauerhaft und garantiert rein wollen ist.
In allen grösseren Garngeschäften verlange man nur
Phönixwolle.
3616

Gebrüder Spohn in Ravensburg.
Für dieses längst bekannte Etablissement übernehmen wir zum Spinnen, Weben und Bleichen: 3059
Flachs, Hanf und Abwerg.
Der Spinnerlohn beträgt für den Schneller à 10 Gebinde mit 1000 Umgängen = 1228 meter Fadenlänge 12 Pfennig. (1000 meter Fadenlänge = 9¾

Reeller Total-Ausverkauf

wegen Wegzug.

Wegen Aufgabe unserer hiesigen Filiale unterziehen wir unser Gesammtlager in fertigen **Herren- und Knaben-Kleidern** einem

vollständigen Ausverkauf.

Auf unsere bisherigen schon sehr billigen Preise gewähren wir noch einen

Extra-Rabatt von 20%

auf sämmtliche Artikel.

Herrenkleider-Fabrik

Jos. Wertheimer & Sohn, 8709

Eisenbahnstraße 11. Freiburg i. B. Eisenbahnstraße 11.

Korbmacher-lehrling

kann unter günstigen Bedingungen sofort eintreten bei

A. Fingado, Korbgeschäft, **Lahr.** 3743

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigte u. gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. f. 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg. und 1 M. 40 Pfg.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. und 1 M. 80 Pfg.; **Polarfedern: halbweiß** 2 M., **weiß** 2 M. 30 Pfg. und 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.; ferner: **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. — Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitwilligst zurückgenommen.

Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Tapeten!

Naturell-Tapeten von 10 Pf. an
Gold-Tapeten „ 20 „ „
in den schönsten und **neuesten Mustern.** 3574

Musterkarten überallhin franko.

Gebr. Ziegler in Lüneburg.

Textbuch

zum

Lutherfestspiel

von Hans Herrig.

Vorräthig in der

Buchhandlung der Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. **Dölter.**

Fahrniß-Versteigerung.

Am

Montag den 14. März d. Js.

Vormittags 10 Uhr

werden nachverzeichnete Fahrnißgegenstände aus der Verlassenschaft der Wilhelm Müller Eheleute in deren Behausung zu Sexau (Lerch) mit gerichtlicher Ermächtigung versteigert:

2 Kühe, 1 Rind, 8 Hühner, 15 Zentner Heu, 1 Leiterwagen, 1 Karren, 1 Pflug, eiserne Egge, 2 Kuhkummet, Feld- und Handgeschirr, verschiedene Frauen- und Mannskleider, 2 aufgerichtete Betten, Bett- und Pfulgenanzüge, Leinen-, Tisch- und Korbtücher, 3 Kleiderkasten, 1 Kommode, Tisch, Lehnstuhl, Küchenkasten, Kochherd mit 3 Häfen, verschiedenes Küchengeschirr, 3 Fässer, 2 Züber, 2 Standen und sonst noch verschiedenes. 3786

Sexau, den 7. März 1898.

Das Bürgermeisteramt

Wolfsperger, Bürgermeister

Luther-Festspiel

von **Hans Herrig.**

VI. Aufführung: **Freitag, den 11. März, Abends ½8 Uhr** in der **Evang. Stadtkirche.**

Preise der Plätze:

1. Platz (nummerirt) 1 Mk. 50 Pfg., 2. Platz 80 Pfg., 3. Platz (erste und zweite Empore) 40 Pfg.

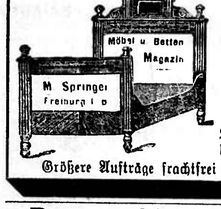
Billete sind im **Vorverkauf** bei Herrn Hutmacher **Schmidt** zu haben. 3722

Kassenöffnung 1 Stunde vor Beginn der Vorstellung. Dauer der Aufführung: 2 Stunden.

Der Festspiel-Ausschuß.

Man verlange

illustrirte Preisliste gratis und franko!



M. Springer,

Freiburg i. B., Unterlinden.

Dépôt Basel.

Möbelschreinerei, Tapeziergeschäft.

Spezialität:

Lieferung vollständiger bürgerlicher Wohnungs-Einrichtungen.

Größere Aufträge frachtfrei bei Garantie guter Ankunft. 3662

Was sagt die Presse zu

„Kürschners Jahrbuch"?

Kalender, Merk- und Nachschlagebuch für Jedermann.
950 Spalten, 8°, 850 Illustr. aus allen Gebieten,
eleg. brosch. nur 1 Mk., geb. 1,50 Mk

Sie sagt:

Bietet das Wissenswürdigste einer ganzen nicht zu kleinen Bibliothek dar. (Hamb. Nachrichten.)

Streift fast alle Gebiete des menschlichen Lebens. (Dortmunder Zeitung.)

Der inhalt- und lehrreichste, der billigste aller deutschen Kalender. (Märkischer Sprecher.)

Es ersetzt eine ganze Bibliothek. (Wiesbad. Tageblatt.)

Gibt auch über das Augenblicksbedürfniß hinaus Wesentliches und Bildendes. (Berliner Volkszeitung.)

Kann wärmste Empfehlung und weiteste Verbreitung beanspruchen. (Berliner Gerichts-Zeitung.)

Sammelbuch deutsch. Fleißes, Fundgrube des Wissens, eines der wohlfeilsten illustrirten Werke. (Leipziger Zeitung.)

Unsumme von Stoff auf möglichst kleinem Raum. (Fränk. Courier, Nürnberg.)

Wir besitzen in Deutschland kein ähnliches Buch. (Vossische Zeitung.)

Was reichhaltigkeit und Uebersichtlichkeit anlangt, einzig in seiner Art. (Darmst. Tägl. Anzeiger.)

Kann schlechterdings nicht mehr überboten werden. (Factotum.)

Wer für alle Fragen des Lebens, auf den Gebieten, die die Allgemeinheit angehen, einen Wegweiser, Freund und Berather will, wer sich über alles mögliche Praktische, über Geschehnisse der Gegenwart orientiren, die Wissenschätze in bequemster Weise „nach Hause tragen" will -- der kaufe Kürschners Jahrbuch! Originell und reichhaltig illustrirt, praktisch und mit äußerster Raumausnutzung zusammengestellt, in jeder Zeile die Bedürfnisse weitester Kreise berücksichtigend, belehrend und doch amüsant, musterhaft disponirt, von berufenen Mitarbeitern unterstützt, Jahres-Chronik, Merkbuch und Kalendarium mit den wichtigsten Angaben aus allen Wissenschaften zu vereinigend, sozusagen Alles bringend — das ist Kürschners Jahrbuch! Es gibt Niemanden, der dieses Buch nicht brauchen könnte, Niemand, der es jemals wieder wird entbehren wollen, wenn er es einmal benützt hat.

Die Auskunftei erspart in zahllosen Fällen zeitraubendes Nachfragen und Nachschlagen. (Kölnische Volkszeitung.)

Erstaunliche Fülle von Informationen. (Hamb. Fremdenblatt.)

Hermann Hillger Verlag, Berlin.

Vorräthig in der

Buchhandlung der Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen.

Brauer-Akademie zu Worms,

zahlreich besucht von Bierbrauern aus allen Ländern, beginnt den Sommer-Cursus am 2. Mai. Programme zu erhalten durch

8604 **Die Direction.**

Großen Vortheil bringt

MAGGI's Würze. Statt das Fleisch der Suppe wegen auszusieden, lege man es in kochendes Wasser ein und erhalte es so saftig und kräftig. — Der Brühe sage man einige Tropfen Maggi bei. In Originalfläschchen von 35 Pfg. an bei **Gg. Burkhart.**

Zur Confirmation!

Grösste Auswahl in evang. Gesangbüchern zu billigsten Preisen.

Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen.

Nr. 61. Emmendingen, Sonntag, 13. März 1898. 32. Jahrg.

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft".

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur **Mk. 1.50.** — **Anzeigen:** die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

Erstes Blatt.

Im badischen Landtag

kamen kürzlich die juristischen Studenten wieder zur Sprache; der Demokrat Heimburger meinte, im Interesse der Bildung eines selbstständigen Charakters sei es nöthig, daß die jungen Studenten während ihrer Studienjahre vollständig frei sind, nach keinem Menschen etwas zu fragen haben. Dieser Ansicht huldigen allerdings und leider die jungen Herrchen, und meinen vielfach, in ihrer ungebundenen Freiheit und Unabhängigkeit dürften sie anderen Menschen nach Belieben auf der Nase herumtanzen, Kravall machen, die Bürger und Polizei belästigen u. s. w.; es ist das ein netter pädagogischer Standpunkt; da gefällt uns die Anschauung des Herrn Abg. Hennig doch besser, der da glaubt, der Charakter werde viel solider gebildet, wenn mit der Freiheit auch eine gewisse Anleitung zum Studium, zur Pflichterfüllung verbunden sei. Es ist natürlich, daß, wenn die 20jährigen Studenten nach „keinem Menschen etwas zu fragen" brauchen, auch die 18- und 20-jährigen Arbeiter und Bauernbuben eine solche Vergünstigung anstreben, und auf welche Art sie das thun, zeigen unsere Schöffengerichtsverhandlungen. Heut zu Tage muß der Erwachsene, und namentlich auch der Beamte, sehr viel nach Leuten fragen, und kann es deshalb nur gut sein, wenn auch die Jugend rechtzeitig dazu angehalten wird." —

Die Kaiserin kränkelt

seit ihrer letzten verunglückten Niederkunft. Auch ihre Nerven haben gelitten. Ferner macht ihr ein Halsleiden zu schaffen. Trotzdem hat sie den Wunsch, an der Reise des Kaisers nach Jerusalem theilzunehmen. Das wird jedenfalls auch geschehen, da eine Seereise schwachen Nerven nur vortheilhaft ist.

Sentimentale Schwärmer

sind die Engländer nie gewesen, weder im Frieden noch im Kriege. Die modernen Schußwaffen, deren Kugeln den Körper glatt durchschlagen, genügen ihnen nicht, wenigstens nicht im Kriege gegen die fanatischen, stürmisch vorgehenden indischen Bergvölker. Die Engländer schießen deshalb mit den sog. „Dum-Dum-Kugeln", die fürchterliche Wunden hervorrufen. Der Geschoßmantel läßt nämlich die abgeplattete Spitze frei, sodaß das Blei beim Auftreffen auf Widerstand herausgeschleudert wird und wie ein Explosionsgeschoß wirkt. Die „Dum-Dum-Kugeln" machen beim Eintritt in das Fleisch eine kleine runde Wunde, die sich unter Zerstörung der Weichtheile am Austritt trichterförmig bis zu einer Größe von 10—12 cm Durchmesser erweitert. Eine derartige Verwundung genügt, um den Anlauf des wildesten Fanatikers plötzlich zu beenden. Das Dum-Dum reißt beim Austritt ganze Körpertheile weg und zerschmettert benachbarte Knochentheile in weiter Ausdehnung zu körnigen, breiigen Massen. Die Engländer haben aber nun im Kriege gegen die Afridis Gelegenheit gehabt, solche Verwundungen auch an eigenen Leuten zu erblicken, denn die Afridis haben toten Engländern Gewehre und Kugeln abgenommen, und schießen nun damit auf die Engländer. Die Entrüstung, daß auch Engländern etwas passiren konnte, was nur für die Wilden bestimmt war, ist so groß, daß in der Volksvertretung die Regierung zur Rede gestellt werden soll.

Der im Duell erstochene

italienische Abgeordnete Cavalotti, der eine so großartige Beerdigung hatte, war ein Raufbold erster Sorte. Sein Duell mit dem Journalisten Macola war das 32. Der Säbel war seine bevorzugte Waffe; Gesicht und Brust zeigten zahlreiche Spuren seiner Waffengänge. Seine Gegner waren meist Schriftsteller, Abgeordnete, Senatoren und Offiziere; Ursache des Duells in der Regel eine Zeitungsfehde, wie auch diesmal, theils über politische, theils über litterarische Dinge; selten war der Anlaß intimerer Art. Der Eindruck der Todesnachricht war in Rom und Mailand groß.

An die geehrten Leser und Leserinnen!

Um den Inhalt des „Hochberger Boten" stets reichhaltiger zu gestalten, haben wir uns entschlossen, von heute ab für die seitherige kleine Sonntagsbeilage eine große Unterhaltungsbeilage und für die kleine landwirthschaftliche Beilage ebenfalls eine Beilage größeren Formats beizulegen und zwar ohne Preiserhöhung. Die kleine Beilage wird noch bis zur Beendigung der laufenden Erzählung beigegeben werden.

Hoffend, daß unsere Bestrebungen seitens der geehrten Leser und Leserinnen Beifall finden, sehen wir recht zahlreichen Neubestellungen auf das am 1. April l. J. beginnende 2. Vierteljahr gerne entgegen. Neubestellungen auf den „Hochberger Boten" wollen bei den kaiserl. Postanstalten, Briefträgern, resp. Landpostboten und da, wo Agenten angestellt sind, bei diesen sofort gemacht werden. Preis des Blattes vierteljährlich nur 1 Mark 50 Pfg., monatlich nur 50 Pfg. frei ins Haus zugestellt

Hochachtend

Verlag des „Hochberger Boten".

NB. Die Post-Abonnenten ersuchen wir, ihr Abonnement auf 1. April jetzt schon zu erneuern, damit die Zustellung des Blattes keine Unterbrechung erleidet.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. März. Der „Germania" zufolge hat das Zentrum gestern über das Flottengesetz berathen, ohne zu einem Abschlusse zu gelangen, und sich bis nächste Woche vertagt, weil die bayerischen Mitglieder heute zur Geburtstagsfeier des Prinzregenten nach München reisen.

Berlin, 11. März. Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet: der deutsche Staatsangehörige Zahnarzt Warnekow schoß in Maracaibo einen ihn angreifenden Venezulaner in der Nothwehr tot und wurde zu sechsjährigem Kerker verurtheilt, aber auf Intervention Deutschlands in zweiter und dritter Instanz zu einjähriger Verbannung verurtheilt. Von dem Präsidenten, dank der Intervention des deutschen Gesandten begnadigt, wurde Warnekow, um ihn Nachstellungen zu entziehen, auf einem venezulanischen Kriegsschiff nach La Quaira und von dort auf den deutschen Kreuzer „Geier" nach Curagao gebracht. Die „Nordd. Allg. Ztg." hebt die erfreuliche Thatsache hervor, daß Venezuela die guten Beziehungen zu Deutschland aufrecht erhält.

Ausland.

Afrika.

Prätoria, 11. März. Im Volksrathe befürwortete der Präsident eine Vorlage betreffend Kühlräume zur Aufbewahrung von Fleisch damit, daß er darauf hinwies, man gehe vielleicht stürmischen Zeiten entgegen, und betonte, daß Transvaal bez. seiner Versorgung mit Lebensmitteln vom Auslande abhängig sei.

Badischer Landtag.

(52. öffentliche Sitzung der 2. Kammer.)

Karlsruhe, 11. März.

Am Regierungstisch: Minister Eisenlohr und Ministerialrath Dr. Glockner. Fortsetzung der Berathung der Wahrechtsfrage. Minister Eisenlohr möchte nach dem Verlauf der Debatten, die zu Ende gehen, noch einige Bemerkungen machen, warum die Regierung nicht von sich aus einen Gesetzentwurf eingebracht hat. Die Antwort sei schon in der Erklärung der Regierung an die Kommission gegeben. Er müsse gestehen, daß der Verlauf der Verhandlung nicht sehr verlockend für die Regierung gewesen sei, jetzt mit einem Gesetzesvorschlag zu kommen, denn der von der Regierung festgelegte Kernpunkt sei von

---

Unter schwerem Verdacht.

Erzählung von F. Arnefeldt.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Sie hatte ihm erzählt, daß Harms' Testament, durch welches die Tochter aufs Pflichttheil gesetzt werden sollte, nach der nahe bevorstehenden Rückkehr des Justizraths Vogelsdorf rechtskräftig gemacht werden würde, und nach den Aeußerungen, die Harms ihm gegenüber gethan und später dem Justizrath wiederholt hatte, durfte Oswald nicht daran zweifeln, daß dies wirklich geschehen würde.

Ob er schon früher, als er ihr von dem Liebestrank, den er besitzen wollte, vorgeflunkert, Böses im Schilde geführt oder nur seinen Spott mit ihr getrieben hatte, wollte Frau Bennewitz dahin gestellt sein lassen — es hatte ganz den Anschein, als betrachte sie das letztere Verbrechen als das schwerere. Jedenfalls sei aber der Satan in ihn gefahren, wie sie sich ausdrückte, als sie ihn um den Trank gebeten. In wahrhaft teuflischer Weise habe er ihr Vertrauen gemißbraucht, um sie zum Werkzeuge des Mordes an dem Menschen zu machen, der ihr der liebste auf Erden gewesen sei.

Sie geberdete sich, als sei der Verstorbene in der That ihr verlobter Bräutigam und die Anwendung eines Liebestrankes völlig überflüssig gewesen, fuhr aber dann in demselben Atem fort zu beschreiben, wie der Assessor gebeten habe, das Fläschchen um Mitternacht aus dem Park zu holen, wo er es ihr unter die alte Eiche legen wolle, es bis zum Gebrauche an ihrem Körper zu verbergen und seinen Inhalt am Morgen nach seiner Abreise in den Frühtrank zu schütten. Dann, erzählte sie weiter, hätte sie nach seiner Bestimmung die kleine Flasche ungesäumt in ein fließendes Wasser werfen und die Tasse reinigen sollen, sobald Herr Harms sie ausgetrunken haben würde.

Und sie hatte alles pünktlich ausgeführt. Stillschweigend war sie um Mitternacht in den Garten gegangen, hatte das Fläschchen geholt und bis zur bestimmten Zeit verborgen gehalten. Auf dem Wege von der Küche nach dem Seifezimmer hatte sie den Trank in die Chokolade gegossen und war, während Herr Harms beim Frühstück gewesen, nach dem nur wenige Minuten vom Hause entfernten Fluß gelaufen, um das Fläschchen hineinzuwerfen. Als sie zurückgekehrt, habe Herr Harms gerade die Tasse leer getrunken gehabt. Sie hatte sie, um keine Vorschrift zu versäumen, schnell weggenommen und gespült, und da sei auch schon das Unglück hereingebrochen.

Oswald Harms, dem der Untersuchungsrichter diese Aussagen der Haushälterin vorlas, bestätigte ihre Richtigkeit in allen Dingen, nur nicht in dem einen Punkte, daß er Gift in die Flasche gegossen habe, es sei ganz unschädliches Zuckerwasser gewesen.

Auf die Vorhaltung, weshalb er denn aber alle die ihn so stark belastenden Verhaltungsmaßregeln gegeben, antwortete er, dies Brimborium habe er gemacht, um der Närrin die Sache feierlich zu gestalten, er habe ihr vorgeredet, was ihm eben in den Mund gekommen sei.

Der Untersuchungsrichter machte ihm bemerklich, daß im Gegentheil alles recht durchgedacht erscheine. Das Eingeben des Trankes erst nach seiner Entfernung, die Bestimmung, daß sie die Flasche sofort ins Wasser werfen und die Tasse gleich nach dem Gebrauch reinigen sollte.

Er gab zu, er habe außer Schußweite sein wollen bei der Entdeckung, daß die Frau von ihm gefoppt worden sei und daß er ihr durch die Vernichtung des Fläschchens jeden Beweis gegen sich habe nehmen wollen.

Der Untersuchungsrichter gab ihm zu bedenken, daß es doch wenig glaubwürdig sei, daß er, ein ernster Mann, der noch dazu in einer ernsten Angelegenheit seinen Onkel aufgesucht habe, zu einer solchen Fopperei aufgelegt gewesen sei, und nun antwortete Oswald seufzend, aber doch mit einer Treuherzigkeit, die etwas Drolliges hatte:

„Ach, das ist ja eben mein Unglück. Ich kann der Versuchung, mir einen Scherz zu machen, zu schwer widerstehen, und Frau Bennewitz mit ihrem Glauben an den Liebestrank des Priesters Abdallah ben Essessim war von einer überwältigenden Komik. Es that mir nur leid, daß ich den Spaß mit Niemand theilen konnte und ich hatte mir vorgenommen, die Geschichte bei unserem nächsten Zusammentreffen dem Onkel zu erzählen, der bei aller anscheinender Griesgrämigkeit doch einen solchen Streich zu würdigen wußte."

„Angenommen, es verhielte sich, wie Sie da sagen, mußten Sie doch wissen, daß Sie sich die Haushälterin durch den ihr gespielten Streich zur erbitterten Feindin machen würden, wandte der Richter ein.

(Fortsetzung folgt.)

— In Neuß ist das Ausstattungshaus R. von Endert völlig ausgebrannt. Der Schaden wird auf eine Million geschätzt.

— An der Küste Süditaliens und Siziliens haben starke Stürme gewüthet; mehrere Schiffe sind gescheitert.

— Ein Legat von 70,000 Mark ist von dem vor einigen Monaten verstorbenen Generalkonsul William Schönlkan der „Gesellschaft für Erdkunde" letztwillig bestimmt worden.

— Gerhard Neuhaus, Sohn eines großen Brüsseler Chocoladenfabrikanten, ist im Kongostaat von Eingeborenen ermordet und aufgefressen worden.

Unser heutiges Blatt umfaßt 10 Seiten.